
FORM-FUNKTIONSBESTIMMUNG DER INTONATION EINER INTERFERENZVARIANTE DES FRAGESATZES

CHRISTINA ZACHARIAS

In den vergangenen Jahren machten u. a. Romportl und Švestková auf eine intonatorische Variante der Frage aufmerksam, die in einigen tschechischen und polnischen Dialekten vorkommt. Sie zeigt einen eigentümlichen Kadenzverlauf: Bis zur Nachakzentsilbe entspricht die Intonation einer gewöhnlichen Frageäußerung mit steigender Kadenz nach tiefliegendem Akzent. Die zweite Nachakzentsilbe wird jedoch zum Wendepunkt für die Melodieführung, die nunmehr zur Lösungstiefe strebt. Eine ähnliche Melodieform findet Weinreich im Jiddischen für die Aussage. Während er eine auf diese Weise gesprochene Aussage als „ungläubig“, „protestierend“ empfindet, sehen Romportl und Petřík die Neugier als emotionales Charakteristikum einer solchen Frageform an. Wodurch betont die „Neutralität“ dieser Gestaltung für den lachischen Dialekt.

Bei Untersuchungen zur Intonation des deutschen Fragesatzes stießen wir auf ähnliche Melodieverläufe. Es ergab sich die Frage, ob es sich auch hier nur um dialektale Besonderheiten handelte, die sich hauptsächlich auf die Gegend um Halle und Magdeburg beschränken ließen, wo die Akzente vielfach tiefer angesetzt werden als die Nachakzentsilben. Unsere Nachforschungen bestätigten das nicht. Die Wendekadenz findet beim Fragesatz auch hochsprachlich so häufig Verwendung, daß es notwendig erscheint, die Aufmerksamkeit auf diese Form zu lenken:

1. Sowohl Ergänzungsfrage als auch Entscheidungsfrage können mit Wendekadenz gesprochen werden. Der Gebrauch dieser Melodieform setzt lediglich voraus, daß in der Regel mindestens zwei Nachakzentsilben vorhanden sind, die Träger dieser Kadenz werden. Bei starker Emphase kann sie jedoch auch auftreten, wenn eine oder beide Nachakzentsilben fehlen. In diesem Fall muß die Akzent- oder Nachakzentsilbe auf langen Vokal oder einen danach folgenden Sonanten enden.

2. Die Wendekadenz vereinigt Elemente der Frage- und der Aussagemelodie. Die steigende Kadenz der sogenannten Fragemelodie, die einem tieftonigen Akzent folgt, hat eine wichtige kommunikative Eigenfunktion: Sie dient der Übertragung der psychophysischen Spannung des Sprechers auf den Hörer, der zu einer Antwortreaktion veranlaßt werden soll. Die Lösungskadenz der Aussagemelodie besitzt keine Eigenfunktion. Sie ist bloße Folgeerscheinung eines hochtonigen, starken Akzents, der die Aufmerksamkeit des Hörers auf das Detail lenkt, über das sich der Fragende informieren will. Da die Kontaktnahme dem Gebrauch der sogenannten

Fragemelodie auch dann zugrunde liegt, wenn sie an Aussagesätze gebunden ist, während das einseitige Interesse an einer Information die Verwendung der Aussagemelodie bestimmt, haben wir diese beiden grundsätzlich verschiedenen Melodieverläufe als Kontaktintonation und Informationsintonation bezeichnet und unterscheiden hinsichtlich der intonatorischen Gestaltung der Frage eine Kontaktfrage und eine Informationsfrage.

3. Bei der Wendekadenz ist die Kontaktnahme mit dem Hörer zunächst durch den steigenden Verlauf der Nachakzentsilbe angedeutet. Infolge des tiefen Akzents wird dieser Kadenzverlauf auch vom Hörer erwartet. Durch die plötzliche Wendung zur Lösungstiefe wird der bereits angebahnte Kontakt gleichsam wieder abgebrochen. Der tiefen, schwache Akzent erhält auf diese Weise eine nachträgliche, indirekte Verstärkung. Wir haben es hier offensichtlich, um mit Fonagy zu sprechen, mit einer Interferenz zweier verschiedener kommunikativer Tendenzen zu tun: einem Widerstreit zwischen Kontakt- und Informationsstreben.

4. Daraus erklärt sich die spezifische Wirkung dieses akustischen Signals auf den Hörer. Durch die plötzliche Kontaktlösung und indirekte Akzentbeschwerung entsteht der Eindruck einer emotionalen Zwiespältigkeit, als solle die kommunikative Absicht des Sprechers verschleiert oder abgeschwächt werden. Je nach dem kontextuellen Zusammenhang wird diese Frageintonation vom Hörer als lauernde, versteckt-neugierige Ausdrucksform gedeutet:

Wer \ war / denn \ das? Wo \ warst / du \ gestern?

Rhetorische Fragen gewinnen auf diese Weise die Nuance eines indirekten Vorwurfs, verhohlenen Triumphes:

Habe ich dir das nicht \ gleich / ge \ sagt?

5. Bei der Wendekadenz handelt es sich nicht um eine Doppelakzentuierung, wie man es bei dem letzten Beispiel annehmen könnte, da die zweite Nachakzentsilbe zufällig Wortakzentträger ist. In gleicher Weise werden akzentlose Silben von der Wendekadenz betroffen: Ist er benachrichtigt worden? Häufig tritt sie dort auf, wo die Frage mit einer Fragepartikel schließt:

Was \ willst / du \ denn? Was \ glaubst / du \ wohl?

6. Die Wendekadenz wird im Deutschen nicht nur mit den genannten emotionalen Schattierungen gebraucht. Ihre Kompromißstellung zwischen den beiden kommunikativen Tendenzen läßt sie verbindlicher erscheinen als die Informationsfrage, zurückhaltender als die Kontaktfrage. Daher scheint sie sich überall dort durchzusetzen, wo in der allgemeinen Verkehrssprache weder das Kontakt- noch das Informationsstreben eindeutig vorherrschen. Sie genügt dem Ausdruck des Sach-

wie des Partnerinteresses und erweckt den Eindruck zurückhaltender Verbindlichkeit, freundlicher Distanz.

7. Es läßt sich kaum beurteilen, ob diese Kadenz auf fremdsprachliche Einflüsse zurückzuführen ist oder ob sie schon immer im deutschen Sprachgebiet existierte. Ihre emotionale Bindung legt die Schlußfolgerung nahe, daß sie zum Ausdruck lauernder Neugier, versteckter Vorwürfe usw. schon immer benutzt wurde, daß ihre Verwendung zum Ausdruck gedämpfter Verbindlichkeit jedoch eine abgeleitete Funktion ist, die sie im Sinne Fonagys zur echten „melischen Metapher“ macht.

DISCUSSION

Nickel:

Es ist bekannt, daß das Geschlecht des Sprechers Einfluß auf seine Sprache hat. Das gilt für die Syntax weniger (obwohl z. B. die Häufigkeit der sogen. „progressive Form“ bei amer. Frauen höher liegt als bei Männern) als für das Vokabular, wo es ganz evident wird. Noch höher dürfte meines Erachtens aber der Unterschied innerhalb der suprasegmentalen Bereiche liegen wie z. B. hier bei der Intonation.

Zacharias:

Diese Variante ist nicht auf die Frage beschränkt, tritt aber in der Aussage seltener auf (mit zweifelnd-verwunderter Nuance, wodurch sich diese der Frage nähert. Dialektal fehlt diese Nuance). Beobachtungen und Untersuchungen zeigten, daß die These von der satzartenbestimmenden Hauptfunktion der Kadenzgestalt anfechtbar ist. Die Unterscheidung von Informations- und Kontaktintonation erfaßt auch die „Ausnahmefälle“ bei der Kadenzrealisierung der Entscheidungs- und Ergänzungsfrage und erklärt das Vorkommen der sogenannten Fragemelodie in der Aussage. Die Verwendung einer bestimmten Kadenzform wird u. a. durch das soziologische Verhältnis der Gesprächspartner bestimmt. In Situationen, in denen ein freiwilliges oder unfreiwilliges, bewußtes oder unbewußtes Abhängigkeitsverhältnis des Sprechers vom Hörer besteht, wird die steigende oder schwebende Kadenz bevorzugt. Die Rolle des soziologischen Verhältnisses für die Melodiegestaltung der Kadenz zeigt sich z. B. im Mutter-Kind-Dialog, im Vorgesetzten-Untergebenen-Verhältnis, usw.